

Leitfaden Partnerschulphase

für Studierende, Praxislehrpersonen, Reflexionsseminarleitende und Mentorierende



Professur für Berufspraktische Studien und Professionalisierung
Institut Primarstufe PH FHNW

Gültig ab Juni 2024
Version vom 31.05.2024

Kontakt und weiterführende Informationen

Praxisportal Berufspraktische Studien am Institut Primarstufe

<https://www.fhnw.ch/plattformen/praxisportal-prim> (Dokumente zum Praktikum als Download)

Praxisbüro
(Rückfragen zur Administration)

Pädagogische Hochschule FHNW
Praxisbüro Berufspraktische Studien IP
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch

Ansprechpersonen
auf dem Praxisportal

Modulverantwortung
(Rückfragen zur Konzeption)

Emanuel Schmid
emanuel.schmid@fhnw.ch

Inhaltliche Verantwortung

Prof. Dr. Sabine Leineweber, Emanuel Schmid

Inhaltsverzeichnis

1. Professionalisierung in den Berufspraktischen Studien	4
2. Das Partnerschulmodell in Kürze	5
3. Akteurinnen und Akteure in den Berufspraktischen Studien	6
4. Übersicht und Themenschwerpunkte der Praxisphasen	7
5. Entwicklungsziele zur Partnerschulphase	8
6. Möglichkeiten zur Bearbeitung der Entwicklungsziele	10
7. Ablauf der Partnerschulphase	17
8. Studienanforderungen in der Partnerschulphase	20
9. Weiterführende Informationen	23
10. Literatur	24

1. Professionalisierung in den Berufspraktischen Studien

Das Ziel der Berufspraktischen Studien ist es, „Studierenden einen erfolgreichen Berufseinstieg als Lehrperson in der Schule zu ermöglichen und die Basis für ihre weitere professionelle Entwicklung zu legen.“ (Forneck, Messner & Vogt, 2009, S. 171)

Die Ausrichtung der Berufspraktischen Studien orientiert sich an den berufsspezifischen Aufgaben von Lehrpersonen und stützt sich auf ein Verständnis von Professionalität, welches sowohl berufliches Handlungswissen als auch die wissenschaftliche Verarbeitung und Reflexion von Erfahrungen einschließt. Die Partnerschulphase bietet durch ihre besondere Struktur (vgl. in diesem Leitfaden, Punkt 2) die Gelegenheit, diese beiden Wissens Ebenen gezielt zueinander in Beziehung zu setzen und in räumlicher Nähe zueinander sowohl eine „Kultur der Einlassung“ als auch eine „Kultur der Distanz“ (Neuweg, 2005) zu ermöglichen. Um den Entwicklungsprozess der Studierenden mit Blick auf beide Wissens Ebenen bestmöglich zu unterstützen, werden die Studierenden von Expertinnen und Experten beider Institutionen, der Schule und der Pädagogischen Hochschule, professionell betreut und angeleitet (vgl. Punkt 3).

Das Berufsfeld von Lehrpersonen umfasst verschiedene Aufgabenbereiche und Ebenen, die sich in der Konzeption der Berufspraktischen Studien als Entwicklungsaufgaben wiederfinden (vgl. Punkt 4). Diese wurden als phasenspezifische Entwicklungsziele einer jeden Praxisphase (vgl. Punkt 5) definiert. Hinter jedem Entwicklungsziel stehen verschiedene Anforderungen, welche die Studierenden vor dem Hintergrund ihrer individuellen Voraussetzungen (Kompetenzen, Ressourcen, Persönlichkeit), aber auch abhängig von den spezifischen Rahmenbedingungen (Schule, Klasse, Lernumgebung) unterschiedlich wahrnehmen und bearbeiten. Dies führt dazu, dass sich der Professionalisierungsprozess jeder einzelnen Studentin, jedes Studenten auf dem Weg in den Beruf individuell gestaltet. Aus diesem Grund werden (neben den allgemeingültigen phasenspezifischen Entwicklungszielen, die sich in den Leitfäden finden) von den Studierenden mit Blick auf ihren Professionalisierungsprozess auch individuelle Entwicklungsziele definiert.

Die Studierenden sind für die Ausgestaltung ihres Entwicklungsprozesses hauptverantwortlich. Die eigene Motivation und Bereitschaft, sich mit berufspraktischen Aufgaben kritisch und selbstreflexiv auseinanderzusetzen, werden für eine erfolgreiche Professionalisierung vorausgesetzt. Um eine möglichst gute Unterstützung in diesem Prozess anzubieten, soll mit diesem Leitfaden Transparenz hergestellt werden, indem eine Präzisierung der inhaltlichen Ausrichtung und des Verlaufs der Partnerschulphase vorgenommen wird. Zur Veranschaulichung werden Handlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten zur Bearbeitung der phasenspezifischen Entwicklungsziele formuliert. Diese verdeutlichen das Zusammenwirken aller beteiligten Akteurinnen und Akteure (vgl. Punkt 6).

Der vorliegende Leitfaden zur Partnerschulphase geht auf folgende Fragen ein:

- Was sind die Grundidee und die Struktur des Partnerschulmodells?
- Welche Akteursgruppen sind an der Praxisphase beteiligt?
- Wo ordnet sich die Partnerschulphase im Rahmen des gesamten Studiums ein?
- Welche Entwicklungsziele sind im Rahmen des Partnerschuljahrs zu bearbeiten?
- Was können die beteiligten Personen zur Bearbeitung dieser Ziele beitragen?
- Welche inhaltlichen und formalen Abläufe sind zu beachten?

2. Das Partnerschulmodell in Kürze

Das Partnerschulmodell sieht vor, die berufspraktische Ausbildung von Studierenden am Institut Primarstufe über zwei Studiensemester hinweg an Schulen stattfinden zu lassen, mit welchen die Pädagogische Hochschule ein enges Kooperationsverhältnis pflegt. Die Partizipation der Studierenden am Schul- und Unterrichtsgeschehen erfolgt einerseits über wöchentliche Präsenzzeiten („Tagespraxis“) und andererseits über einzelne Blockwochen während der hochschulischen Zwischensemester. Die kontinuierlich stattfindende Tagespraxis beinhaltet jeweils einen feststehenden Praxistag, an dem die Studierenden an ihrem Studienstandort keine kursorische Verpflichtungen haben. Am entsprechenden Tag finden nachmittags auch allfällige Begleitveranstaltungen (Reflexionsseminare und Mentorate) der Berufspraktischen Studien statt. Ergänzt wird dieser Praxistag durch einen zusätzlichen, individuell zu vereinbarenden Halbtage (vgl. Punkt 8).

Während des Partnerschuljahres verweilen die Studierenden in Gruppen von 10 bis 14 Personen an einer Partnerschule oder in einem Partnerschulverbund. In gleichbleibenden Tandems begleiten sie eine Stammklasse bei einer ausbildenden Lehrperson über fast ein ganzes Schuljahr und orientieren sich dabei am Lernen der Schülerinnen und Schüler. Die Studierenden sammeln zusätzlich ausserhalb ihrer Stammklasse Erfahrungen im Praxisfeld. Insbesondere über die Beteiligung an ausserunterrichtlichen Aktivitäten (Schulhausprojekte, Kooperation mit anderen Lehrpersonen, Gestaltung von Kontakten mit Erziehungs-berechtigten, Teilnahme an Konferenzen) bietet sich die Möglichkeit, breite Einblicke in ihr zukünftiges Berufsfeld zu gewinnen.

Hochschulische Begleitveranstaltungen zu den Praktika finden im Rahmen des Partnerschulmodells direkt am Standort der Partnerschule statt. Die Studierenden an der Partnerschule bzw. dem Partnerschulverbund bilden dabei eine Seminargruppe. Das Reflexionsseminar weist im ersten Halbjahr einen erziehungswissenschaftlichen Fokus auf und wird von jener Person geleitet, die die Zusammenarbeit seitens der Hochschule organisiert („**Moderierende**“) und die Studierenden als Mentorin/Mentor begleitet. Im zweiten Halbjahr weist das Reflexionsseminar einen fachdidaktischen Fokus auf und wird von einer Fachdidaktikerin/einem Fachdidaktiker verantwortet.

Das Modell soll in seiner Gesamtheit den Austausch zwischen allen beteiligten Personen fördern. Lehrpersonen, Studierende und Lehrende der PH FHNW agieren als Kooperationspartner in einem „hybriden Raum“ (Zeichner, 2010), den es im gegenseitigen Austausch sinnvoll zu gestalten gilt. Die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure steuern die berufspraktische Ausbildungsphase gemeinsam, schaffen Strukturen für ihre Zusammenarbeit und profitieren von vermehrten Kontakten und Auseinandersetzungen als Anregung für ihre jeweils eigene Professionalisierung. Gemeinsam wird die Entwicklung einer begründbar guten pädagogischen Schulpraxis sowie einer angemessenen Ausbildungspraxis angestrebt.

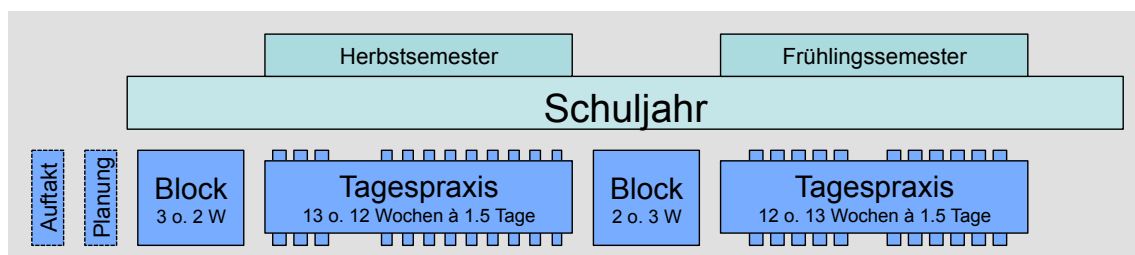


Abb. 1: Schematische Übersicht über das Partnerschulpraktikum
(ausführliche Informationen zum Konzept und Termine: web.fhnw.ch/ph/praxis/primarstufe/partnerschulphase)

3. Akteurinnen und Akteure in den Berufspraktischen Studien

Im Professionalisierungsprozess berühren sich verschiedene Ebenen (vgl. Košinár, 2014): Einerseits die individuellen Voraussetzungen der (angehenden) Lehrperson (z.B. Kompetenzen, Ressourcen, (Schul-)Biografie, Berufsbild), aber auch die Kontextbedingungen (z.B. Ausbildungsinstitution, Auszubildende). In den Berufspraktischen Studien werden Studierende von verschiedenen Expertinnen und Experten unterstützt. Diese diskutieren jeweils aus ihrem Verständnis heraus und vor dem Hintergrund ihres spezifischen Berufswissens Sachverhalte mit den Studierenden, bieten ihnen anschauliche Beispiele an und unterstützen sie im Verarbeitungs- und Reflexionsprozess. Die grundlegenden Aufgaben der verschiedenen Akteurinnen und Akteure lassen sich über alle Praxisphasen hinweg wie folgt beschreiben:

Studierende

Als Gestaltende ihres eigenen Professionalisierungsprozesses wird von den Studierenden erwartet, dass sie sich zu den vielfältigen Möglichkeiten an einer Partnerschule aktiv in Beziehung setzen. Sie sind gefordert, sich auf Irritationen und Ungewissheitserfahrungen einzulassen, die Lernen und Entwicklung überhaupt erst ermöglichen. Für die Entwicklung beruflicher Kompetenzen unter Nutzung der angebotenen Lerngelegenheiten in Klasse, Schule und Reflexionsseminar ist ein hohes Mass an Engagement und Eigenverantwortung erforderlich.

Praxislehrpersonen

Praxislehrpersonen unterstützen und begleiten Studierende beim Aufbau beruflicher Handlungskompetenzen im Bereich der Planung, Gestaltung und Reflexion von Unterricht sowie bei der Kooperation im schulischen Umfeld. Ihnen unterliegt die Leitung der Zusammenarbeit im Microteam mit dem Studierendentandem. Die Praxislehrperson stellt den Studierenden ihre Expertise zur Verfügung und ist hauptverantwortlich für die Beurteilung derer berufspraktischen Fähigkeiten.

Leitende der Reflexionsseminare

Die Leitenden der Reflexionsseminare bearbeiten und reflektieren mit den Studierenden im Reflexionsseminar deren berufspraktische Erfahrungen fallbasiert und setzen sie in Beziehung zu zentralen Anforderungen des beruflichen Handelns. Sie stellen Verknüpfungen mit berufswissenschaftlichen und fachdidaktischen Konzepten und Theorien her und analysieren mit den Studierenden praxisrelevante Fragen. Dies basiert auf konkreten Erfahrungen der Studierenden oder auf der Bearbeitung fremden Materials.

Mentorierende

Die Mentorin/der Mentor begleitet und unterstützt Studierende während ihres individuellen Professionalisierungsprozesses und bei der Aufarbeitung biographischer Erfahrungen. Mentorierende vermitteln zwischen dem individuellen Lernbedarf der Studierenden und den Ansprüchen, die sich aus professionellen Standards des Berufs ergeben und leiten die Arbeit an Entwicklungsportfolios an.

4. Übersicht und Themenschwerpunkte der drei Praxisphasen

Die Berufspraktischen Studien im Studiengang Primarstufe setzen sich aus drei Praxisphasen zusammen: Der Basisphase, der Partnerschulphase und der Fokusphase. Deren konzeptueller Aufbau erfolgt in Verbindung mit erziehungswissenschaftlichen, fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Studienelementen und orientiert sich an der Individualität von Entwicklungsprozessen.

Basisphase

In der Basisphase setzen sich Studierende mit Grundlagen der Unterrichtsplanung und -gestaltung sowie ihrem Berufsverständnis auseinander. In einem vorgezogenen Basisseminar beschäftigen sie sich u.a. mit Fragen der Planung und Gestaltung von Unterricht, mit theoretischen Konzepten von Professionalität und Professionalisierung sowie mit Auftrittskompetenzen und Stressprävention. Im Praktikum erproben sie gemeinsam mit der Praxislehrperson und Tandempartnern Grundformen lehrberuflichen Handelns und machen Erfahrungen mit unterschiedlichen methodischen Zugängen und Unterrichtsformen. Sie bemühen sich gegenüber den Schülerinnen und Schülern um eine professionelle Haltung und überprüfen ihr Studien- und Stufenwahl kritisch.

Partnerschulphase

Die Partnerschulphase dient den Studierenden zur Auseinandersetzung mit der gesamten Breite lehrberuflicher Anforderungen. Zu diesem Zweck partizipieren die Studierenden an möglichst vielen (auch ausserunterrichtlichen) Aufgaben. Sie setzen sich mit Verlaufsplanungen auseinander, begleiten und beurteilen längerfristige Lern- und Bildungsprozesse und suchen (mit Unterstützung der Praxislehrperson) nach einem autonom-sinnhaften Umgang mit Detailplanungen. Das Reflexionsseminar wird in zwei Phasen unterteilt – im ersten Halbjahr stehen die Themen Klassenführung sowie Anerkennung von Vielfalt im Fokus, im zweiten Halbjahr wird eine vermehrt fachdidaktische Perspektive einbezogen.

Fokusphase

In der Fokusphase entwickeln die Studierenden die erforderlichen Fähigkeiten für einen gelingenden Berufseinstieg eigenverantwortlich weiter. Auf Basis der Rückmeldung zum Ende der Partnerschulphase erfolgt die Festlegung individueller Entwicklungsbereiche, die im Rahmen der Fokusphase gezielt bearbeitet werden. Die Studierenden übernehmen dabei die Hauptverantwortung für die Gestaltung des Unterrichts auf Grundlage ihrer berufspraktischen, erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Kenntnisse und Erfahrungen. Die Fokusphase erlaubt u.a. auch die Ansetzung eines Abschlusspraktikums in der Suisse Romande oder im Ausland sowie die Durchführung eines Praktikums in eigener Klasse.

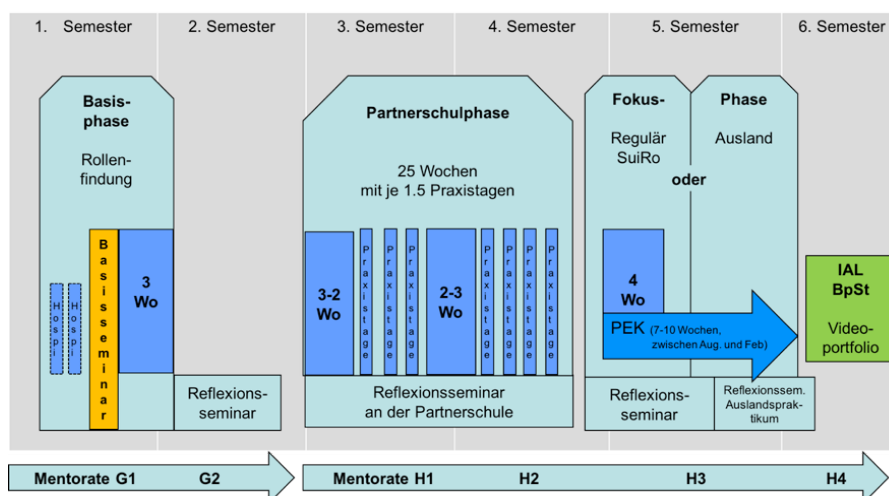


Abb. 2: Die Praxisphasen im Studienverlauf (vgl. Informationsbroschüre auf dem Praxisportal)

5. Entwicklungsziele zur Partnerschulphase

In jeder Praxisphase werden dem Themenschwerpunkt entsprechend *praxisphasenspezifische Entwicklungsziele* sowohl im Praktikum als auch im Reflexionsseminar bearbeitet und durch *individuelle Entwicklungsziele* der Studierenden ergänzt.

Hinter den Entwicklungszielen stehen zentrale berufliche Anforderungen, die von den Studierenden ganz unterschiedlich gedeutet werden. Entscheidend sind hierbei die subjektive Einschätzung ihrer Kompetenzen und Ressourcen sowie ihre Wahrnehmung der Rahmenbedingungen. Wie und ob sie diese Anforderungen bearbeiten (können), hängt also von ihrer Selbst- und Situationseinschätzung, von der Bereitschaft ihren Professionalisierungsprozess selbstverantwortlich zu gestalten sowie von der Unterstützung durch die Ausbilderinnen und Ausbilder ab. Je stärker sich die Studierenden mit einem Entwicklungsziel identifizieren und es zum persönlichen Anliegen machen, umso grösser ist die Chance zur Weiterentwicklung (vgl. Keller-Schneider & Hericks, 2011).

Kooperation und Partizipation:

Entwicklungsziel 1

Die Studierenden setzen sich für eine konstruktive Zusammenarbeit im Microteam ein und kooperieren mit Fach- und Förderlehrpersonen sowie weiteren Personen im Schulhaus.

Entwicklungsziel 2

Die Studierenden ergreifen die Gelegenheit, an beruflichen Aufgaben auf ausserunterrichtlicher und schulischer Ebene zu partizipieren.

Klassenführung und Beziehungsgestaltung:

Entwicklungsziel 3

Die Studierenden bauen mit den Schüler*innen ein wertschätzendes und rollenadäquates Arbeitsbündnis auf.

Entwicklungsziel 4

Die Studierenden kommunizieren mit den Schüler*innen klar und verständlich – sie bewegen sich auf einem angemessenen Sprachniveau.

Entwicklungsziel 5

Die Studierenden übernehmen Mitverantwortung bei der Führung der Klasse und suchen einen situativ passenden Umgang mit disziplinarischen Herausforderungen.

Entwicklungsziel 6

Die Studierenden achten auf eine angemessene Rhythmisierung des Unterrichts und gestalten Übergänge bewusst.

Planung, Unterstützung und Beurteilung von Lernprozessen:

Entwicklungsziel 7

Die Studierenden modellieren Lernprozesse und erwerben Sicherheit in der Planung von Einzellektionen sowie Lektionsreihen.

Entwicklungsziel 8

Die Studierenden bringen die Lernvoraussetzungen und Interessen der Schüler*innen in Erfahrung und fördern eine aktive (kognitive) Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

Entwicklungsziel 9

Die Studierenden schätzen das Anspruchsniveau von Lernaufgaben ein, setzen diese differenziert ein und betreuen Schüler*innen individuell.

Entwicklungsziel 10

Die Studierenden unterstützen die Schüler*innen durch eine lernförderliche Begleitung und regen dadurch nachhaltige Lern- und Bildungsprozesse an.

Entwicklungsziel 11

Die Studierenden überprüfen die Lernziele angemessen und beurteilen die Leistungen der Schüler*innen formativ und summativ unter Berücksichtigung fachdidaktischer Bezugspunkte.

Selbstmanagement:

Entwicklungsziel 12

Die Studierenden setzen sich mit ihrem Selbstmanagement auseinander und pflegen einen angemessenen Umgang mit ihren persönlichen Ressourcen.

Analyse und Reflexion:

Entwicklungsziel 13

Die Studierenden analysieren ihre Praxiserfahrungen und leiten daraus Schlussfolgerungen für ihre berufliche Tätigkeit ab.

6. Möglichkeiten zur Bearbeitung der Entwicklungsziele

Im Folgenden werden Möglichkeiten beschrieben, wie die praxisphasenspezifischen Entwicklungsziele von Seiten der Studierenden bearbeitet werden können und wie dieser Prozess von Praxislehrpersonen und Leitenden der Reflexionsseminare unterstützt werden kann. Die Beschreibungen sind als richtungsweisende Anregungen und nicht als Vorgaben zu verstehen – sie beziehen sich auf das gesamte Partnerschuljahr und enthalten unterschiedliche Anspruchsniveaus.

Durch die Konkretisierung allfälliger Bearbeitungsmöglichkeiten soll Transparenz hinsichtlich der unterschiedlichen Ausrichtung des Praktikums (Einlassung, Erkundung berufspraktischen Handelns, Austausch von Expertise) und Reflexionsseminars (Distanzierung, Analyse von Erfahrungen, Herstellen theoretischer Bezüge) hergestellt werden.

Entwicklungsziel 1: Die Studierenden setzen sich für eine konstruktive Zusammenarbeit im Microteam ein und kooperieren mit Fach- und Förderlehrpersonen sowie weiteren Personen im Schulhaus.

<u>Die Studierenden</u>	<u>Die Praxislehrpersonen</u>	<u>Die Reflexionsseminarleitenden</u>
<ul style="list-style-type: none">• bringen aktiv ihre Ideen und Überlegungen in die Zusammenarbeit ein.• sind offen gegenüber Rückmeldungen und versuchen von fremden Perspektiven zu profitieren.• beziehen die in den Lektionen zur Verfügung stehenden personalen Ressourcen sinnvoll in die Gestaltung des Unterrichts ein.• machen sich mit unterschiedlichen Formen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit unter Lehrpersonen vertraut.• übernehmen im Verlauf des Partnerschuljahrs Mitverantwortung für die Zusammenarbeit mit Fachlehrpersonen und Förderlehrpersonen in ihrer Praktikumsklasse.• erkundigen sich bei weiteren Personen im Schulhaus nach deren Aufgabe und Funktion.	<ul style="list-style-type: none">• geben den Studierenden im Rahmen des Co-Teachings Raum• sprechen Dynamiken der Kooperation im Microteam an.• überlegen ihrerseits angemessene Verfahren des Co-Teachings zum besten Nutzen der personalen Ressourcen für Schüler*innen.• geben den Studierenden Einblick in ihre Kooperation mit anderen Lehrpersonen.• unterstützen die Studierenden bei der Kontaktaufnahme mit Fach- und Förderlehrpersonen.• informieren die Studierenden über Kooperationen im Schulhaus sowie im schulischen Umfeld und zeigen unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit auf.	<ul style="list-style-type: none">• thematisieren mit den Studierenden unterschiedliche Formen des Co-Plannings und Co-Teachings im Microteam.• beraten die Studierenden hinsichtlich der Frage, wie diese sich im Rahmen der Kooperation im Microteam einbringen können.• thematisieren mit den Studierenden die Bedeutung von Feedback für deren berufliche Weiterentwicklung.• besprechen, was beim Anbringen oder Annehmen kollegialer Rückmeldungen zu beachten ist.• regen zur Auseinandersetzung mit Möglichkeiten der schulischen Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams an.• bieten den Studierenden Raum für eine kritische Bearbeitung ihrer Erfahrungen im Bereich Zusammenarbeit.

**Entwicklungsziel 2: Die Studierenden ergreifen die Gelegenheit,
an beruflichen Aufgaben auf ausserunterrichtlicher und schulischer Ebene zu partizipieren.**

Die Studierenden	Die Praxislehrpersonen	Die Reflexionsseminarleitenden
<ul style="list-style-type: none"> • unterstützen die Durchführung von Elternabenden und partizipieren bei ausgewählten Elterngesprächen. • übernehmen (Teil-)aufgaben in der Kommunikation mit Erziehungsberechtigten. • erkundigen sich nach Möglichkeiten der Mitgestaltung ausserunterrichtlicher Anlässe und Projekte. • engagieren sich auf Ebene der Schule durch die Teilnahme an Stufensitzungen, Konventen oder Weiterbildungen oder die Übernahme von Aufgaben im Kollegium. 	<ul style="list-style-type: none"> • gewähren den Studierenden Einblick in ihre Arbeit mit Erziehungsberechtigten. • informieren die Studierenden über verschiedene Formen und Möglichkeiten der Elternarbeit und beraten sie bei der kommunikativen Gestaltung des Elternkontakts. • machen den Studierenden gegenüber ihre ausserunterrichtlichen Aufgabenbereiche transparent. • geben den Studierenden Gelegenheit zur Partizipation an schulischen Sitzungen und Projekten. 	<ul style="list-style-type: none"> • regen die Studierenden zur Diskussion über die Bedeutung und Qualität einer professionellen Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten an. • bieten den Studierenden die Möglichkeit, ihr Handeln gegenüber Erziehungsberechtigten mittels Rollenspielen zu erproben und zu analysieren. • thematisieren mit den Studierenden die Komplexität der Aufgaben im Lehrberuf unter Einbezug ausserunterrichtlicher und ausserschulischer Tätigkeiten. • geben den Studierenden die Gelegenheit, auch ausserunterrichtliche Erfahrungen kasuistisch zu analysieren.

Entwicklungsziel 3: Die Studierenden bauen mit den Schüler*innen ein wertschätzendes und rollenadäquates Arbeitsbündnis auf.

Die Studierenden	Die Praxislehrpersonen	Die Reflexionsseminarleitenden
<ul style="list-style-type: none"> • suchen und ergreifen Möglichkeiten, um die Schüler*innen und deren Interessen kennen zu lernen. • gestalten ihre Beziehung zu einzelnen Kindern sowie zur gesamten Klasse mit Blick auf ein professionelles Selbstverständnis. • hinterfragen die Angemessenheit ihres Handelns gegenüber der Klasse. • erkunden Zusammenhänge zwischen den Bereichen Arbeitsbündnisgestaltung, Wertschätzung und Disziplinierung. 	<ul style="list-style-type: none"> • geben den Studierenden Einblick in die Interessen der Schüler*innen sowie die Gruppendynamik der Klasse. • thematisieren, worauf sie selbst bei der Beziehungsgestaltung mit den Schüler*innen Wert legen. • geben den Studierenden Rückmeldung darüber, wie sie deren Umgang mit den Schüler*innen erleben. • machen transparent, wie sie (auch langfristig) versuchen eine positive Lern- und Arbeitsatmosphäre zu entwickeln. 	<ul style="list-style-type: none"> • thematisieren mit den Studierenden, durch welche Eigenheiten sich Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Schüler*innen auszeichnen. • arbeiten mit Studierenden kasuistisch zu Fragen lehrberuflicher Antinomien (z.B. zu Themenbereichen wie Nähe, Macht und Vertrauen). • erarbeiten mit den Studierenden eine theoretische Perspektive auf professionelle Arbeitsbündnisse. • thematisieren im Reflexionsseminar Fragen der Arbeitsbündnisgestaltung mit Blick auf deren Bezug zum Thema Klassenführung.

Entwicklungsziel 4: Die Studierenden kommunizieren mit den Schüler*innen klar und verständlich – sie bewegen sich auf einem angemessenen Sprachniveau.

Die Studierenden	Die Praxislehrpersonen	Die Reflexionsseminarleitenden
<ul style="list-style-type: none"> • üben sich darin, der Klasse klare und nachvollziehbare Arbeitsaufträge zu erteilen. • achten bei der Gestaltung des Unterrichts darauf, den Schüler*innen Orientierung bzgl. ihres Vorgehens zu geben. • formulieren vorausschauend ihre Erwartungen an die Klasse und machen die festgelegten Lernziele transparent. • reflektieren ihr körpersprachliches Handeln in Bezug auf (Un-)Klarheit der Signale, die sie aussenden. 	<ul style="list-style-type: none"> • beobachten die Studierenden und geben ihnen Rückmeldungen zu ihrem verbalen und körpersprachlichen Handeln. • geben Beispiele zur Gestaltung einer stufengerechten Kommunikation mit den Schüler*innen. • beraten sie beim Festlegen eines angemessenen Detaillierungsgrads verbaler Anweisungen in der Unterrichtsplanung. • begleiten die Studierenden dabei, sich im Bereich Kommunikation Ziele zu setzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • erarbeiten mit den Studierenden theoretische Grundlagen im Bereich Kommunikation. • unterstützen die videobasierte Auseinandersetzung mit der eigenen Unterrichtssprache im Rahmen kasuistischer Arbeit. • thematisieren mit den Studierenden kommunikative Aspekte im Zuge der Gestaltung einer angenehmen Lernatmosphäre. • führen in das Thema Körpersprache ein und ermöglichen den Studierenden begrifflich fundierte, reflexive Erkundungen des eigenen Körperhandelns.

Entwicklungsziel 5: Die Studierenden übernehmen Mitverantwortung bei der Führung der Klasse und suchen einen situativ angemessenen Umgang mit disziplinarischen Herausforderungen.

Die Studierenden	Die Praxislehrpersonen	Die Reflexionsseminarleitenden
<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich auf theoretischer Ebene mit Klassenführung auseinander und überprüfen dabei ihr persönliches Führungsverständnis. • beobachten die Praxislehrperson im Umgang mit herausforderndem Verhalten. • suchen und erproben Führungsmethoden und Interventionsmöglichkeiten, welche sowohl der Klasse als auch ihnen selbst entsprechen. • analysieren die Ursache von Störungen und befassen sich mit Präventionsmöglichkeiten. • setzen sich aus verschiedenen Perspektiven mit der berufsethischen Angemessenheit ihres Handelns auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> • kommen mit den Studierenden ins Gespräch über ihr eigenes Führungsverständnis. • zeigen, auf welche Regeln und Rituale sie bei der Führung der Klasse zurückgreifen. • machen sichtbar, welche Massnahmen sie im Umgang mit herausfordernden Situationen aus welchem Grund einsetzen. • thematisieren mit Studierenden Unsicherheiten im Umgang mit Schüler*innen. • unterstützen und ermutigen die Studierenden bei der Erprobung des eigenen Führungsverhaltens. 	<ul style="list-style-type: none"> • ermöglichen den Studierenden eine literaturgestützte Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven auf Klassenführung. • ermöglichen durch Fallarbeiten die gedankliche Erkundung von Handlungsoptionen in herausfordernden Situationen. • regen die Studierenden zur Beschäftigung mit berufsethischen Prinzipien in Bezug auf den Einsatz von Disziplinierungsmassnahmen an.

Entwicklungsziel 6: Die Studierenden achten auf eine angemessene Rhythmisierung des Unterrichts und gestalten Übergänge bewusst.

Die Studierenden

- achten auf eine, den Voraussetzungen und Bedürfnissen der Klasse angemessene, Rhythmisierung des Unterrichts.
- weichen bei Bedarf von ihrer ursprünglichen Planung ab und passen ihren Unterricht der Situation der Schüler*innen an.
- gestalten Übergänge bewusst und erproben dabei verschiedene Methoden, Spiele und Übungen bezüglich ihrer Wirkung.
- suchen nach abwechslungsreichen und angemessenen Formen der Raumnutzung.

Die Praxislehrpersonen

- geben den Studierenden Einblick, wie sie ihren Unterricht strukturieren und auf welche Sozialformen sie bei der Gestaltung des Unterrichts zurückgreifen.
- regen die Studierenden dazu an, unterschiedliche (auch eigene) Methoden zur Gestaltung von Übergängen einzusetzen.
- reflektieren mit den Studierenden die Dynamik der verschiedenen Unterrichtsphasen sowie die Stimmigkeit der gewählten Übergangsformen.

Die Reflexionsseminarleitenden

- bieten fallbasiert Beispiele zur Bedeutung einer bewussten Strukturierung und Variierung unterrichtlicher Arbeitsphasen an.
- thematisieren mit den Studierenden Konzepte, in denen die Bedeutsamkeit von Aspekten wie Raumnutzung und Sozialstruktur hervorgehoben wird.
- bringen den Studierenden die Bedeutung des Beginns sowie des Abschlusses von Lektionen durch Rollenspiele exemplarisch näher.

Entwicklungsziel 7: Die Studierenden modellieren Lernprozesse und erwerben Sicherheit in der Planung von Einzellektionen sowie von Lektionsreihen.

Die Studierenden

- wenden das Formular Lektionsplanung selbstständig, sicher und auf Lernprozesse fokussiert an.
- setzen sich mit dem Lehrplan für ihre Praktikumsklasse auseinander und leiten aus Lehrplankompetenzen Lernziele ab.
- holen sich bei der Erarbeitung von Lektionsreihen aktiv Unterstützung durch andere Lehrpersonen.
- planen die einzelnen Inhalte und Tätigkeiten der Lektionsreihen gemäss den Lernphasen eines Lernprozessmodells.

Die Praxislehrpersonen

- begleiten und beraten die Studierenden bei der Lernprozess-fokussierten Lektionsplanung.
- zeigen den Studierenden ihre eigenen Planungsunterlagen und reflektieren ihr eigenes Vorgehen.
- beziehen die Studierenden bei der Planung von Lektionsreihen mit ein und weisen Bezüge zum Lehrplan aus.
- geben den Studierenden am konkreten Beispiel Einblick in ihre Art der Durchführung von Bedingungsanalyse, Sachanalyse, Begründungsanalyse sowie didaktischer Strukturierung.

Die Reflexionsseminarleitenden

- ermöglichen den Studierenden eine kritische Auseinandersetzung mit ihrem Vorgehen bei der Planung von Unterricht sowie mit den ihrerseits verwendeten Planungsinstrumenten.
- sensibilisieren die Studierenden für die Bedeutsamkeit einer Lernziel- und Schüler*innenorientierung.
- erkundigen sich bei den Studierenden im Rahmen von Praxisbesuchen nach didaktischen Entscheidungen und der Situierung des Unterrichtsvorhabens innerhalb der Unterrichtsreihe.
- thematisieren mit den Studierenden die Bedeutung und Reichweite von Lehrplänen für Lernprozesse sowie den produktiven Umgang mit Lehrmitteln.

Entwicklungsziel 8: Die Studierenden bringen die Lernvoraussetzungen und Interessen der Schüler*innen in Erfahrung und fördern eine aktive (kognitive) Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand.

Die Studierenden	Die Praxislehrpersonen	Die Reflexionsseminarleitenden
<ul style="list-style-type: none"> stellen gezielte Beobachtungen zu den Lernvoraussetzungen der Schüler*innen an. erkundigen sich bei der Praxislehrperson nach den Vorkenntnissen der Klasse. versuchen Anschlussfähigkeit in Bezug auf bereits Gelerntes herzustellen. erarbeiten kognitiv aktivierende Aufgabenstellungen, die anspruchsvolles Denken und Handeln ermöglichen und Transferleistungen zu lassen. 	<ul style="list-style-type: none"> zeigen, wie sie sich selbst Eindrücke und Informationen zum Lernstand der Schüler*innen verschaffen. geben den Studierenden Auskunft zu thematischen Anschlussmöglichkeiten und Vorkenntnissen der Klasse. unterstützen die Studierenden im Co-Planning dabei, den Schüler*innen kognitiv aktivierende Aufgabenstellungen anzubieten. 	<ul style="list-style-type: none"> zeigen den Studierenden vielfältige Wege und Instrumente auf, wie diese sich mit dem Lernstand der Klasse auseinandersetzen können. führen die Studierenden in das Konzept der kognitiven Aktivierung ein und thematisieren Merkmale anregender Lernaufgaben. sensibilisieren die Studierenden dafür, welche Rolle ihr eigenes Fachwissen für die Gestaltung und die Komplexität ihres Unterrichts spielt.

Entwicklungsziel 9: Die Studierenden schätzen das Anspruchsniveau von Lernaufgaben ein, setzen diese differenziert ein und betreuen Schüler*innen individuell.

Die Studierenden	Die Praxislehrpersonen	Die Reflexionsseminarleitenden
<ul style="list-style-type: none"> achten darauf, in welchen Bereichen Heterogenität in der Praktikumsklasse auftritt. entwickeln im Austausch mit ihrer Praxislehrperson Ideen zum Umgang mit den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder. richten ihren Unterricht an den individuellen Lernständen der Schüler*innen aus. prüfen das Anspruchsniveau von Lernaufgaben und erstellen differenzierte Lernangebote. ermöglichen und thematisieren im Unterricht verschiedene Lernwege. planen personale Ressourcen gezielt zur individuellen Begleitung der Schüler*innen ein. 	<ul style="list-style-type: none"> geben den Studierenden Beobachtungsaufträge, die die Wahrnehmung von Heterogenität in der Klasse begünstigen. thematisieren, wie sie selbst versuchen, den vielfältigen Voraussetzungen der Schüler*innen gerecht zu werden. erproben mit den Studierenden Differenzierungsmöglichkeiten und beraten sie bei der Erarbeitung differenzierter, aufeinander aufbauender Aufgabenstellungen. zeigen, wie sie sich in offenen Lernsettings einen Eindruck von den Schüler*innen verschaffen und geben den Studierenden Impulse zum sinnhaften Einsatz personaler Ressourcen. 	<ul style="list-style-type: none"> ermöglichen den Studierenden Einblick in den Diskurs zu Vielfalt und Inklusion. fokussieren mit den Studierenden exemplarisch deren Umgang mit Heterogenität (z.B. über Reflexion differenzierter Lernaufgaben, Fallbeispiele oder Videosequenzen). thematisieren berufsbezogene Ansprüche an Differenzierung und Individualisierung. unterstützen die Studierenden darin, die Qualität und das Anspruchsniveau einer Lernaufgabe einzuschätzen. beraten die Studierenden im Hinblick auf Differenzierungsangebote mit Bezug auf ausgewählte fachdidaktische Konzepte.

Entwicklungsziel 10: Die Studierenden unterstützen die Schüler*innen durch eine lernförderliche Begleitung und regen dadurch nachhaltige Lern- und Bildungsprozesse an.

- | | | |
|---|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • richten ihre Lektionsplanungen an längerfristigen Unterrichtsvorhaben und Zielen aus. • dokumentieren Lern-/Entwicklungsprozesse der Schüler*innen und tauschen sich mit der Praxislehrperson dazu aus. • geben den Schüler*innen Rückmeldung zu Lern- und Entwicklungsprozessen. • bemühen sich um differenzierte, konstruktive Rückmeldungen und adaptieren ihr Feedback entsprechend den Bedürfnissen der Kinder. • reflektieren die Wirkung der eigenen Lernbegleitung und leiten Handlungsalternativen ab. | <ul style="list-style-type: none"> • geben Einblick in ihre eigenen Bemühungen, langfristige Lern- und Bildungsprozesse der Schüler*innen zu unterstützen. • erläutern Bedingungen für formatives Feedback vor Ort (Aufbau einer Lernkultur, Fähigkeiten zur Selbst- und Fremdeinschätzung, Einüben von Feedbackformen etc.) • zeigen Studierenden Beispiele eigener formativer Rückmeldungen. • kommen mit den Studierenden ins Gespräch über die inhaltliche Güte und Lernförderlichkeit ihrer Rückmeldungen. | <ul style="list-style-type: none"> • unterstützen die Studierenden bei der Auseinandersetzung mit ihrem Verständnis von schulischen Lern- und Bildungsprozessen. • legen Möglichkeiten formativer Beurteilungen dar und regen Studierende zum Austausch an. • thematisieren mit den Studierenden Merkmale und Funktion lernförderlicher Rückmeldungen vor, während und nach der Bearbeitung von Lernaufgaben. • erörtern mit den Studierenden die Bedeutung von Beurteilungsanlässen als Entscheidungsgrundlage für das weitere Lernen (Beurteilungskreislauf). |
|---|---|---|

Entwicklungsziel 11: Die Studierenden überprüfen die Lernziele angemessen und beurteilen die Leistungen der Schüler*innen formativ und summativ unter Berücksichtigung fachdidaktischer Bezugspunkte.

Die Studierenden	Die Praxislehrpersonen	Die Reflexionsseminarleitenden
<ul style="list-style-type: none"> • planen im Rahmen des Unterrichts bewusst Ergebnissicherungen im Sinne formativer Lernstandeserhebungen und führen diese durch. • erstellen auf Grundlage der Unterrichtsinhalte summative Lernkontrollen und erarbeiten dafür lernzielorientierte Bewertungskriterien. • orientieren Lernende und Eltern über Themen, Ziele und Form summativer Lernkontrollen. • beurteilen Schülerleistungen und machen der Praxislehrperson Bewertungsvorschläge. • kommen mit der Praxislehrperson bzgl. der Beurteilung von überfachlichen Kompetenzen der Schüler*innen ins Gespräch. 	<ul style="list-style-type: none"> • geben Einblick in formative und summative Prüfungsformen, eigene Lernkontrollen sowie das Erstellen von Zeugnisnoten. • unterstützen die Studierenden bei der Planung und Gestaltung formativer und summativer Lernstandeserhebungen, die den Unterricht abbilden. • bringen die eigene Einschätzungen ein und übernehmen die Verantwortung bei der abschliessenden Bewertung der Prüfungen. • tauschen sich mit den Studierenden in Bezug auf die überfachlichen Kompetenzen der Kinder aus und zeigen mögliche Beobachtungshilfen und Beurteilungskriterien. 	<ul style="list-style-type: none"> • thematisieren mit den Studierenden Zweck, Formen, Zeitpunkte, Bezugsnormen sowie Gütekriterien formativer und summativer Leistungsbeurteilungen. • fördern die kritische Auseinandersetzung mit formativen und summativen Beurteilungssystemen. • regen einen Austausch zu sinnvollen Formen der Nachbesprechung und Nachbearbeitung von Leistungsbeurteilungen an. • führen mit den Studierenden Analysen von formativen und summativen Leistungsbeurteilungen durch. • geben Einblicke in mögliche Folgen der Kompetenzorientierung auf die schulische Beurteilungspraxis (z. B. professioneller Ermessensentscheid).

Entwicklungsziel 12: Die Studierenden setzen sich mit ihrem Selbstmanagement auseinander und pflegen einen angemessenen Umgang mit ihren persönlichen Ressourcen.

Die Studierenden

- dokumentieren ihren zeitlichen Aufwand für Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung sowie für organisatorische Aufgaben während Blockphasen.
- identifizieren subjektive Belastungsfaktoren und beobachten, welche Strategien im Umgang mit diesen sich besonders gut bewähren.
- stellen ihren Entwicklungsbedarf in Bereichen der personalen Kompetenzen und der Stressprävention fest und überlegen sich Möglichkeiten der Selbstregulation.

Die Praxislehrpersonen

- geben Einsicht in ihren eigenen Umgang mit der Vielfalt beruflicher Aufgabenbereiche.
- kommen mit den Studierenden ins Gespräch über sich bewährende Formen der Arbeitsorganisation und des Zeitmanagements.
- geben den Studierenden Rückmeldung dazu, wie sich deren Selbst- und Arbeitsorganisation im Unterricht auszuwirken scheint.

Die Reflexionsseminarleitenden

Im Mentorat:

- sensibilisieren die Studierenden für potentielle Belastungsfaktoren im Lehrberuf.
- thematisieren die Bedeutung eines bewussten Umgangs mit ihren persönlichen Ressourcen.
- regen zur Auseinandersetzung mit theoretischen Modellen zum Thema Stress und Selbstmanagement an.
- erarbeiten mit den Studierenden praktische Übungen zur Selbstregulation.

Entwicklungsziel 13: Die Studierenden analysieren ihre Praxiserfahrungen und leiten daraus Schlussfolgerungen für ihre berufliche Tätigkeit ab.

Die Studierenden

- nehmen sich Zeit für die Verarbeitung ihrer Praxiserfahrungen.
- versuchen Irritationen und Unsicherheiten sprachlich zu fassen und als Ausgangspunkt für ihre Entwicklung zu nutzen.
- üben sich darin, Schlüsselsituationen von Unterrichtsverläufen zu identifizieren und diese theoriegeleitet zu analysieren.
- legen den Fokus bei Nachbesprechungen auf die Fortführung des Unterrichts (adaptive Planung der nächsten Lektionen) und formulieren auf der Basis ihrer Analyse und Reflexion Schlussfolgerungen.

Die Praxislehrpersonen

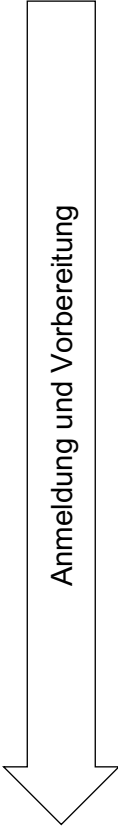
- regen die Studierenden zu einer genauen Betrachtung ihres Unterrichts an.
- unterstützen sie dabei, Schlüsselsituationen zu identifizieren, die massgeblich für den weiteren Verlauf waren.
- erkundigen sich bei Nachbesprechungen nach Schlussfolgerungen für die Weiterführung des Unterrichts.
- thematisieren Beobachtungen, die Hinweise auf anstehende Entwicklungsziele geben.

Die Reflexionsseminarleitenden

- geben den Studierenden die Gelegenheit, Schlüsselsituationen ihres Unterrichts in der Gruppe zu reflektieren und (bspw. über den Einsatz von Videosequenzen oder den Einbezug von Unterrichtsprotokollen) theoriegeleitet zu analysieren.
- unterstützen die Studierenden dabei, methodisch gestützt das zentrale Thema eines Falls zu erkennen und unter Einbezug theoretischer Bezüge zu analysieren.

7. Ablauf der Partnerschulphase

Zur Praxisphase gehören verschiedene Aktivitäten, die zum Teil schriftlich festgehalten werden. Die ausgefüllten Formulare werden an unterschiedliche Personen oder an das Praxisbüro weitergegeben. Die folgende Übersicht bietet einen Überblick über die Aktivitäten zu den entsprechenden Abschnitten der Partnerschulphase und über die jeweils dazu gehörenden Formulare. Auch der Weg, den die einzelnen Unterlagen nehmen, ist aufgeführt. Alle Formulare stehen auf dem **Praxisportal Berufspraktische Studien IP** zum Download bereit und werden von den Studierenden im Original in ihrem **persönlichen Entwicklungsportfolio** abgelegt.

Tätigkeit	Formular	Weg
<div data-bbox="136 464 253 1294" style="display: inline-block; vertical-align: middle; text-align: center;"> <p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Anmeldung und Vorbereitung</p>  </div> <p data-bbox="277 472 1321 644">Die Studierenden melden sich über die Praxisplatzplattform einzeln auf eine Partnerschule an. Sie berücksichtigen dabei den fachdidaktischen Fokus der Schule. Nach Abschluss der Anmeldephase erfolgt eine Einladung an die Studierenden zur Auftaktveranstaltung. Die Koordinationsperson der Schule nimmt eine Zuteilung der Studierenden auf die verfügbaren Praxisplätze vor.</p> <p data-bbox="277 687 1321 895">An den Partnerschulen findet die Auftaktveranstaltung statt. Es erfolgt eine Einführung zu den inhaltlichen Schwerpunkten und formalen Abläufen der Praxisphase. Die Studierenden machen sich erstmals mit dem Schulhaus und den Voraussetzungen am Praxisort vertraut. Studierende und Praxislehrpersonen klären gegenseitige Erwartungen, legen gemeinsame Vorbereitungszeiten sowie die terminliche Ansetzung der ersten Blockphase fest und füllen die Praktikumsvereinbarung für das erste Halbjahr aus.</p> <p data-bbox="277 938 1321 1114">Im Rahmen der Praktikumsvereinbarung wird pro Tandem ein zusätzlicher Halbtage für die Tagespraxis festgelegt. Massgebend sind dabei das Pensum und die Situation der Praxislehrperson/der Schulklasse. Bei der Belegung ihrer Veranstaltungen halten die Studierenden den entsprechenden Halbtage frei. Die Praktikumsvereinbarungen werden den Moderierenden zur Einsicht vorgelegt.</p> <p data-bbox="277 1157 1321 1294">Vor Beginn des Praktikums treffen sich Studierende und Praxislehrpersonen zur gemeinsamen Vorbereitung und Planung des Schuljahresbeginns. Die Studierenden werden nach Möglichkeit in die längerfristige Planung eingebunden. Arbeiten für die kommenden Wochen werden verteilt und Zuständigkeiten abgesprochen.</p>	Praktikumsvereinbarung	Kopie von Studierenden an Praxislehrperson

	Tätigkeit	Formular	Weg	
Partnerschulphase I	Zu Beginn der Blockphase I werden die individuellen Entwicklungsziele der Studierenden festgehalten. Dies geschieht unter Rückblick auf die individuellen Entwicklungsziele des vergangenen Praktikums, wenngleich auch neue Ziele definiert werden können.	Individuelle Entwicklungsziele	Kopie von Studierenden an Praxislehrperson	
	Zum Abschluss der Blockphase I wird zwischen Studierenden und Praxislehrpersonen ein erstes Standortgespräch durchgeführt. Die Moderierenden können bei Bedarf zum Gespräch beigezogen werden. Das Standortgespräch orientiert sich an den praxisphasenspezifischen und individuellen Entwicklungszielen. Alle Beteiligten nehmen im Vorfeld des Gesprächs eigenständige Einschätzungen vor. Anhand des „Einschätzungsbogens Partnerschulpraktikum“ erhalten die Studierenden eine formative Rückmeldung, auf deren Basis sie die individuellen Entwicklungsziele anpassen.	Standortgespräch Einschätzungsbogen Partnerschulpraktikum	Schriftliche Protokollierung durch die Studierenden – Ablage im Entwicklungsportfolio und Kopie an Praxislehrperson	
	Zum Abschluss der Tagespraxis Phase I wird ein zweites Standortgespräch zwischen Studierenden und Praxislehrpersonen durchgeführt. Die Moderierenden nehmen in der Regel am Gespräch teil. Das Standortgespräch orientiert sich an den praxisphasenspezifischen und individuellen Entwicklungszielen. Alle Beteiligten nehmen im Vorfeld des Gesprächs eigenständige Einschätzungen vor. Anhand des „Einschätzungsbogens Partnerschulpraktikum“ erhalten die Studierenden eine formative Rückmeldung, auf deren Basis sie die individuellen Entwicklungsziele anpassen.	Standortgespräch Einschätzungsbogen Partnerschulpraktikum	Schriftliche Protokollierung durch die Studierenden – Ablage im Entwicklungsportfolio und Kopie an Praxislehrperson	
	Die Praxislehrpersonen informieren die Studierenden beim zweiten Standortgespräch darüber, ob das Partnerschulpraktikum I bestanden wurde. Neben formalen Studienanforderungen ist insbesondere die Einlassung der Studierenden auf praxisphasenspezifische und individuelle Entwicklungsziele entscheidend. Eine abschliessende Beurteilung des Entwicklungsstandes der Studierenden erfolgt erst am Ende des Partnerschuljahres. Die Praxislehrperson unterschreibt das Formular „Beurteilung Partnerschulpraktikum I“ in zweifacher Ausführung. Bei einem Nicht-Bestehen ist die Unterschrift der Moderierenden zwingend.	Individuelle Entwicklungsziele	Beurteilung Partnerschulpraktikum I	Original von Praxislehrperson an Studierende – Original über Koordinierende ans Praxisbüro
	Für das zweite Halbjahr schliessen Praxislehrpersonen und Studierende eine modifizierte Praktikumsvereinbarung ab. Bei Bedarf seitens der Praxislehrperson kann eine Anpassung des individuellen Halbtages vorgenommen werden. Die Praktikumsvereinbarungen werden den Moderierenden zur Einsicht vorgelegt.	Praktikumsvereinbarung		Kopie von Studierenden an Praxislehrperson

Partnerschulphase II	<p>In der Partnerschulphase II stehen fachdidaktische Überlegungen im Fokus. Zu Beginn der Blockphase II findet ein fachdidaktisches Reflexionsseminar statt.</p> <p>Nach Abschluss der Blockphase II wird ein drittes Standortgespräch zwischen Studierenden und Praxislehrpersonen durchgeführt. Die Moderierenden und Leitenden des fachdidaktischen Reflexionsseminars besuchen die Studierenden im Verlauf des Semesters mindestens einmal und können bei Bedarf zum Gespräch beigezogen werden. Das Standortgespräch orientiert sich an den praxisphasenspezifischen und individuellen Entwicklungszielen. Alle Beteiligten nehmen im Vorfeld des Gesprächs eigenständige Einschätzungen vor. Anhand des „Einschätzungsbogens Partnerschulpraktikum“ erhalten die Studierenden eine formative Rückmeldung, auf deren Basis sie die individuellen Entwicklungsziele anpassen.</p> <p>Falls ein Bestehen des Partnerschulpraktikums II gefährdet scheint, wird dies beim dritten Standortgespräch angesprochen. Für den weiteren Verlauf der Tagespraxis Phase II wird in diesem Fall ein zusätzlicher Besuch der Moderierenden und/oder Leitenden des fachdidaktischen Reflexionsseminars vereinbart.</p>	<p>Standortgespräch</p> <p>Einschätzungsbogen Partnerschulpraktikum</p> <p>Individuelle Entwicklungsziele</p>	<p>Schriftliche Protokollierung durch die Studierenden – Ablage im Entwicklungsportfolio und Kopie an Praxislehrperson</p>
Abschluss der Phase	<p>Die Praxislehrpersonen informieren die Studierenden im Rahmen eines abschliessenden Beurteilungsgesprächs darüber, ob das Partnerschulpraktikum II bestanden wurde. Die Moderierenden nehmen in der Regel am Gespräch teil – die Leitenden des fachdidaktischen Reflexionsseminars können bei Bedarf zum Gespräch beigezogen werden. Neben formalen Studienanforderungen ist der Entwicklungsstand der Studierenden in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen für ein Bestehen entscheidend. Die Praxislehrpersonen unterschreiben das Formular „Beurteilung Partnerschulpraktikum II“ in zweifacher Ausführung. Bei einem Nicht-Bestehen ist die Unterschrift der Moderierenden zwingend.</p> <p>Studierende und Praxislehrpersonen überprüfen gemeinsam, inwiefern die individuellen Entwicklungsziele der Studierenden erreicht wurden. Sie halten ihre Einschätzung fest und formulieren einen Ausblick für die kommende Praxisphase.</p> <p>Nachdem die Beurteilung der Studierenden vorgenommen wurde, geben diese den Praxislehrpersonen eine abschliessende Rückmeldung zur Zusammenarbeit.</p>	<p>Beurteilung Partnerschulpraktikum II</p> <p>Individuelle Entwicklungsziele</p> <p>Rückmeldung zur Zusammenarbeit</p>	<p>Original von Praxislehrperson an Studierende – Original über Koordinierende ans Praxisbüro</p> <p>Ablage im Entwicklungsportfolio und Kopie an Praxislehrperson</p>

8. Studienanforderungen in der Partnerschulphase

Standards bzgl. Unterrichtsplanung und -durchführung

Mit Blick auf die Planung des Unterrichts wird die nachfolgende Aufteilung der zur Verfügung stehenden Unterrichtslektionen empfohlen:

Blockwochen Phase I (Beteiligung an ca. 28 Lektionen pro Woche):

- 8-12 Lektionen Planung durch die Studierenden
(allein oder im Tandem – pro Stud. mind. 4 eigenständig geplante Lektionen)
- 8-10 Lektionen Co-Planning mit der Praxislehrperson
(gemeinsame Planung des Unterrichts im Microteam)
- 8-10 Lektionen Partizipation der Studierenden am Unterricht der Praxislehrperson
(Einbezug der Studierenden als Assistenz oder gezielte Beobachtungsaufträge)

Tagespraxiswochen Phase I (Beteiligung an 6-8 Lektionen pro Woche):

- 2-3 Lektionen Planung durch die Studierenden
(allein oder im Tandem – pro Stud. mind. 1 eigenständig geplante Lektionen)
- 2-3 Lektionen Co-Planning mit der Praxislehrperson
(gemeinsame Planung des Unterrichts im Microteam)
- 2-3 Lektionen Partizipation der Studierenden am Unterricht der Praxislehrperson
(Einbezug der Studierenden als Assistenz oder gezielte Beobachtungsaufträge)

Blockwochen Phase II (Beteiligung an ca. 28 Lektionen pro Woche):

- ca. 18 Lektionen Planung durch die Studierenden
(allein oder im Tandem – pro Stud. mind. 6 eigenständig geplante Lektionen)
- ca. 5 Lektionen Co-Planning mit der Praxislehrperson
(gemeinsame Planung des Unterrichts im Microteam)
- ca. 5 Lektionen Partizipation der Studierenden am Unterricht der Praxislehrperson
(Einbezug der Studierenden als Assistenz oder gezielte Beobachtungsaufträge)

Tagespraxiswochen Phase II (Beteiligung an 6-8 Lektionen pro Woche):

- 4-5 Lektionen Planung durch die Studierenden
(allein oder im Tandem – pro Stud. mind. 1 eigenständig geplante Lektionen)
- 1-2 Lektionen Co-Planning mit der Praxislehrperson
(gemeinsame Planung des Unterrichts im Microteam)
- 1-2 Lektionen Partizipation der Studierenden am Unterricht der Praxislehrperson
(Einbezug der Studierenden als Assistenz oder gezielte Beobachtungsaufträge)
-

Im Falle eines Einzelpraktikums übernimmt die Studentin/der Student jenseits des Co-Plannings ca. 1/2 bis 2/3 der fürs Tandem veranschlagten Lektionen. Das heisst im ersten Blockpraktikum 4-8 Lektionen pro Woche, in der Tagespraxis I ca. 1-2 Lektionen pro Woche, im zweiten Blockpraktikum 9-12 Lektionen pro Woche, in der Tagespraxis II ca. 2-3 Lektionen pro Woche.

Hinweise zur Unterrichtsplanung

Das «Phasenmodell Unterrichtsplanung» und die dazugehörigen Formulare verstehen sich als Hilfe für systematische Übungsplanungen und damit als Lernangebot. Durch den Detaillierungsgrad der Übungsplanungen wird der Planungsprozess bewusst verlangsamt. Es ist wichtig, die Übungsplanung des Studiums von der Alltagsplanung der Praxislehrpersonen zu unterscheiden (vgl. Manz & Schönenberger, 2022). Übungsplanungen müssen nicht immer das vollständige Formular umfassen, sondern es können in gegenseitiger Absprache Schwerpunkte gesetzt werden (z.B. Festlegen von Lernzielen oder Verfassen didaktischer Kommentare). Es besteht jedoch die Erwartung, dass für alle Planungstätigkeiten im Rahmen der Partnerschulphase die offiziellen Planungsunterlagen verwendet werden. Der Detaillierungsgrad und Abgabetermin schriftlicher Unterrichtsplanungen wird zwischen Praxislehrperson und Studierenden abgesprochen. Praxislehrpersonen haben diesbezüglich das Recht, klare Vorgaben zu machen. Zu Übungszwecken wird empfohlen, pro Woche mindestens eine ausführliche Lektionsplanung vorzunehmen.

Hinweise zur Unterrichtsdurchführung

In Bezug auf die (eigenständige oder gemeinsame) Durchführung des Unterrichts werden seitens der Berufspraktischen Studien keine Richtwerte festgelegt. Gemäss dem Konzept des Co-Teachings soll die Anwesenheit der Studierenden als zusätzliche Lehrpersonen gewinnbringend für die Schülerinnen und Schüler genutzt werden. Die Praxislehrperson entscheidet in Absprache mit den Studierenden und auf der Grundlage der Bedingungen in ihrer Klasse, der Lerngegenstände sowie der Voraussetzungen der Studierenden, wie dieses Konzept umgesetzt wird.

Bestehen der Partnerschulphasen I und II

Die Partnerschulphase I ist bestanden, wenn

- a) die Studienanforderungen im Praktikum und im Reflexionsseminar erfüllt sind und
- b) das Praktikum anhand des Beurteilungsformulars „Partnerschulpraktikum I“ als „bestanden“ bewertet wird.

Die Partnerschulphase II ist bestanden, wenn

- a) die Studienanforderungen im Praktikum und im Reflexionsseminar erfüllt sind und
- c) das Praktikum anhand des Beurteilungsformulars „Partnerschulpraktikum II“ als „bestanden“ bewertet wird.

a) Studienanforderungen Partnerschulphase I und II

Die Studienanforderungen an das Praktikum in Partnerschulphase I und II sind:

- Erfüllung der Präsenzpflcht (inkl. Pünktlichkeit)
- Aktive Mitgestaltung des Praktikums
- Zuverlässige Aufgabenbearbeitung im Rahmen der definierten Standards

Die Studienanforderungen an das Reflexionsseminar in Partnerschulphase I und II sind:

- Erfüllung der Präsenzpflcht (inkl. Pünktlichkeit)
- Aktive Seminarmitgestaltung und zuverlässige Bearbeitung der Studienaufgaben
- Erfüllung des Leistungsnachweises „Video(selbst-)Analyse“ (Partnerschulphase I)
- Erfüllung des Leistungsnachweises „Praxis-/Forschungsprojekt“ (Partnerschulphase II)

b) Beurteilung Partnerschulpraktikum I

Das Partnerschulpraktikum I wird mit der abschliessenden Beurteilung „bestanden“ oder „nicht bestanden“ bewertet. Die Beurteilung bezieht sich auf das gesamte Praktikum und nicht auf einzelne Lektionen. Das Primat der Beurteilung liegt bei der Praxislehrperson. Die abschliessende Beurteilung des Praktikums wird auf dem Formular *Beurteilung Partnerschulpraktikum I* festgehalten und von der Praxislehrperson in zweifacher Ausführung unterzeichnet. Bei einem Nicht-Bestehen ist die Unterschrift der Moderierenden zwingend. Eine Ausführung der Beurteilung geht an die Studierenden – die andere Ausführung übergibt die Praxislehrperson der Koordinationsperson der Schule zur Weiterleitung ans Praxisbüro Berufspraktische Studien IP. Wenn sich ein Nicht-Bestehen des Praktikums abzeichnet, vereinbart die Praxislehrperson frühzeitig ein Gespräch mit den Moderierenden, um beurteilungsrelevante Beobachtungen zu vergleichen.

c) Beurteilung Partnerschulpraktikum II

Das Partnerschulpraktikum II wird mit der abschliessenden Beurteilung „bestanden“ oder „nicht bestanden“ bewertet. Die Beurteilung bezieht sich auf das gesamte Praktikum und nicht auf einzelne Lektionen. Das Primat der Beurteilung liegt bei der Praxislehrperson. Die abschliessende Beurteilung des Praktikums wird auf dem Formular *Beurteilung Partnerschulpraktikum II* festgehalten und von der Praxislehrperson in zweifacher Ausführung unterzeichnet. Bei einem Nicht-Bestehen ist die Unterschrift der Moderierenden zwingend. Eine Ausführung der Beurteilung geht an die Studierenden – die andere Ausführung übergibt die Praxislehrperson der Koordinationsperson der Schule zur Weiterleitung ans Praxisbüro Berufspraktische Studien IP. Wenn sich ein Nicht-Bestehen des Praktikums abzeichnet, vereinbart die Praxislehrperson frühzeitig ein Gespräch mit den Moderierenden und/oder Leitenden des fachdidaktischen Reflexionsseminars, um beurteilungsrelevante Beobachtungen zu vergleichen.

Präsenzpflicht im Praktikum und Reflexionsseminar

Die Präsenzpflicht im Praktikum entspricht während Blockwochen dem Pflichtpensum einer Lehrperson mit vollem Pensum. Hinzu kommen gemeinsam vereinbarte Vorbereitungs- und Besprechungszeiten. In Tagespraxiswochen beinhaltet die Präsenzpflicht eine Anwesenheit im Rahmen des standortspezifischen Praxistages (9 Stunden) sowie des zusätzlich vereinbarten Halbtages (4.5 Stunden). Die Studierenden haben die Möglichkeit, semesterweise einen Halbtage für unaufschiebbare ausserschulische Verpflichtungen zu beantragen. Ansonsten sind Absenzen nur aus gewichtigen Gründen zu rechtfertigen. Der Besuch der zur Praxisphase gehörenden Reflexionsseminar-Sitzungen ist obligatorisch und bewegt sich im Rahmen der Präsenzregelung für kursorische Veranstaltungen. Für weitere Informationen bzgl. Absenzen vgl. das entsprechende Informationsblatt auf dem Praxisportal Berufspraktische Studien IP.

Ausrichtung des individuellen Halbtages

Der individuelle Halbtage im Rahmen der Tagespraxis kann unterschiedlichen Funktionen dienen. In der Regel wird er verwendet, um den Studierenden zusätzliche Unterrichtserfahrungen im Rahmen von 2-3 Lektionen zu gewährleisten sowie Besprechungen im Mikroteam anzusetzen. In einzelnen Wochen kann der individuelle Halbtage allerdings auch zur Ermöglichung erweiterter Einblicke ins Berufsfeld genutzt werden (Teilnahme der Studierenden an ausserunterrichtlichen Anlässen und Projekten, Elternabenden, Konventen, Weiterbildungen, etc.).

9. Weiterführende Informationen

Kreditierung der Partnerschulphase

Die zur Partnerschulphase gehörigen Ausbildungsanlässe der Berufspraktischen Studien sind mit insgesamt 12 Kreditpunkten pro Semester kreditiert (siehe untenstehende Auflistung). Auf Grund des damit verbundenen Workloads sind durchschnittlich zwei Arbeitstage pro Woche für die Präsenz an der Schule sowie eigenständige Arbeitsaufträge einzuplanen.

Anlass	Kreditpunkte	Arbeitsstunden
Partnerschulpraktikum I (1. Halbjahr)	8	240
Partnerschulpraktikum II (2. Halbjahr)	6	180
Reflexionsseminar PS I (1. Halbjahr)	3	90
Reflexionsseminar PS II (2. Halbjahr) (inkl. Praxis-/Forschungsprojekt)	3+2	150
Mentorat H1	1	30
Mentorat H2	1	30

Vorgehen in Konfliktfällen

Für das Vorgehen in Konfliktfällen sind Wege und Ansprechpersonen festgelegt. Ein entsprechendes Informationsblatt findet sich auf dem Praxisportal Berufspraktische Studien IP.

Weitere häufig gestellte Fragen

Weitere Informationen und häufig gestellte Fragen (FAQ's) zu den Regelungen der Berufspraktischen Studien finden sich auf dem Praxisportal Berufspraktische Studien IP.

10. Literatur

- Forneck, Hermann, Messner, Helmut & Vogt, Frieda (2009): Entwicklung von Professionalität in den berufspraktischen Studien. In: Hermann Forneck, Albert Düggeli, Christine Künzli David, Helmut Linneweber-Lammerskitten, Helmut Messner & Peter Metz (Hrsg.): *Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern. Orientierungsrahmen für die Pädagogische Hochschule FHNW*. Bern: hep-verlag, S. 169-186.
- Keller-Schneider, Manuela & Hericks, Uwe (2011): Beanspruchung, Professionalisierung und Entwicklungsaufgaben im Berufseinstieg von Lehrerinnen und Lehrern. In: *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 11(1), S. 20-31.
- Košinár, Julia (2014): *Professionalisierungsverläufe in der Lehrerausbildung. Anforderungsbearbeitung und Kompetenzentwicklung im Referendariat*. Studien zur Bildungsgangforschung, Band 38. Berlin: Barbara Budrich.
- Manz, Karin & Schönenberger, Stefan (2022): *Unterricht Planen mit dem «Phasenmodell Unterrichtsplanung». Einführung – Kontextualisierung – Erklärung*. MuttENZ: PH FHNW.
- Neuweg, Georg Hans (2005): Emergenzbedingungen pädagogischer Könnerschaft. In: Helmut Heid, Helmut & Christian Harteis (Hrsg.): *Verwertbarkeit. Ein Qualitätskriterium (erziehungs-)wissenschaftlichen Wissens?* Wiesbaden: VS; S. 205-228.
- Zeichner, Ken (2010): Rethinking the Connections Between Campus Courses and Field Experiences in College- and University-Based Teacher Education. In: *Journal of Teacher Education*, 61(1-2), S. 89-99.